70 JAHRE KATHOLISCH BÄRETSWIL 1940 – 2010

Werden und Wachsen einer blühenden Pfarrei im Zürcher Oberland

Liselotte Forster

Copyright 2011: Liselotte Forster, Bäretswil
Herausgeber: Römisch-Katholische Kirchenstiftung Bäretswil
Einband: Titelbild, Fritz Meier, Wetzikon
Layout: Verena Zimmerli, Bucherer Druck AG, Wetzikon
Satz, Druck: Bucherer Druck AG, Wetzikon

Inhaltsverzeichnis

Seite

Dank 8

I. Vorwort (Urs Traub, Pfarr-Rektor) 9

II. Kirchenpatron Bruder Klaus / Niklaus von Flüe 11

III. Durch die Zeiten 12
Das kleine Bäretswil in der grossen Geschichte.

IV. Seelsorger der Katholischen Kirche Bäretswil, ... 15
1940 – 2010 (Franz Koster).

V. Ordensleute aus Bäretswil 20

VI. Der eine baut 22
Die Zeit der Diaspora – aus den frühen Protokollen:
- Die Mutterpfarrei Bauma und die Missionsstation Bäretswil
- Der Römisch Katholische Kultusverein Bäretswil
- Die Kriegsjahre: Aushalten – haushalten – zusammenhalten: Statt der Kirche eine Notkapelle
- Die Kirchenstiftung Bäretswil 38
- Der Kirchenchor, 1. Teil 40
  Bäretswils Cäcilianer:
  Gründung,
  Gesellschaftliches,
  Zwischenspiel, s Orchesterli,

VII. Der andere vollendet 51
- Die rechtliche Anerkennung der Katholischen Kirche im Kanton Zürich;
- Bäretswil wird Pfarr-Rektorat
- Erneuter Anlauf für eine Kirche
  Die Planung
  Das Projekt
  Die Bauphase,
  Am Bau beteiligte Firmen; Stiftungen, Schlussabrechnung; 73

VIII. Ein Freudentag für Bäretswils Katholiken 75
- Einladung zur Kirchweihe
- Die Kirchweihe
  Einweihungsgottesdienst
  Weltliche Feier

IX. Das Rad der Zeit 80
- Abschied von Pfarrer Andreas Gamma;
- Weiter dreht sich das Rad der Zeit & Entwicklung der kath. Wohnbevölkerung in der Gemeinde Bäretswil;
- Katholischer Religionsunterricht in Bäretswil 100
- Der Kirchenchor, 2. Teil 109
  Bäretswils Bruderklausen-Chor (Aktuarin Sylvia Gerstl)
  Gesellschaftliches (Ruth Toldo),
- Die Orgel; 118
- Der Kreuzweg (Franz Koster); 122
- Vivos voco;
  Die Kirchenglocken der Gemeinde Bäretswil
  Die Bäretswiler Bruder Klausenglocke
  im Ackerchappeli.

X. Katholisch Bäretswil im siebzigsten Jahr des Bestehens (1940 – 2010) 126
  Das Pfarr-Rektorat stellt sich vor:
  Website/Adressen/Mail
  Jubiläumsjahr 2010: Bruderklausenchor,
  Organist, Ministranten, Lektoren,
  Haushälterin, Sigristenamt/Hauswartung,
  Kontaktteam;

XI. Behörden und Kommissionen der Kirchgemeinde Bauma seit 1963 130
  Kirchenpflege,
  RPK,
  Synodalen

XII. Fachsprache Katholisch 137

XIII. Erstkommunion und Firmung 140

XIV. Zeitzeugen 144
  Abschied von Pfarrer Carl Engesser
  Kopie Protokollbuch, 1950; Aktuar Josef Schmid.

  So war es 1952
  Kopie Protokollbuch; Pfarrer Dr. Emil Spiess 146

  «Wenn ich ein Tagebuch zu schreiben Lust hätte»...
  aus dem Alltag eines Diaspora-Pfarrers
  Kopie Protokollbuch, 1954; Pfarrer Dr. Emil Spiess 147

XV. Anhang 150
  Bäretswils Seelsorger, Ordensleute; Generalvikariat Zürich,
  die Bischöfe von Chur seit Ende XIX. Jahrhundert;

  Personelles aus der Zeit der Diaspora 151
  Kirchenrat/-kommission
  Römisch Katholischer Kultusverein
  Kirchensteuer-Kommission
  Kirchenstiftung Bäretswil

  Projekt Kirchenneubau Bruder Klaus mit Pfarreizentrum 154
  die Planungs- und Baukommission
  die Kirchenpflege Bauma zur Zeit des Kirchenbaus
  die Orgelkommission

  DirigentInnen und OrganistInnen
  von Katholisch Bäretswil seit 1941 155

  Bruderklausenchor seit 1983 156
  Vorstand; ehemalige Sänger und Sängerinnen

  Bäretswils Cäcilianer seit 1941 157
  Vorstand, Delegierte, Kirchensänger

  Dienste und Freiwillige für Katholisch Bäretswil seit 1983 158

XVI. Streiflichter – besondere Anlässe 160

XVII. Nachwort 170

XVIII. Quellennachweis 172

XIX. Fotonachweis 175

Unser Kirchenpatron
Niklaus von Flüe – Bruder Klaus

«Der Fried ist allweg in Gott.»

*1417 auf der Flüe oberhalb von Sachseln, Obwalden,
Familienvater und Eremit,
Bauer und Visionär,
Politiker und Mystiker,
Ratgeber und Friedensstifter in wirrer Zeit.
Landespatron der Schweiz.

Bruder Klaus ist kein «bequemer» Heiliger.
Familienvater und Eremit? Wie lassen sich diese Gegensätze verbinden? Nach begreiflichem Zögern gab seine Ehefrau Dorothea die ihm unerlässliche Einwilligung zum Auszug, «weil sie ihn von Gott ergriffen sah.»

† 1487, in seiner Klause in der Ranftschlucht, nach zwanzig Jahren abgeschiedenen Lebens mit Beten und Fasten für Gott und die Ratsuchenden.

1481 hatte Bruder Klaus einen Krieg zwischen den Eidgenossen abzuwenden vermocht. Durch seine Vermittlung war das *Stanser Verkommnis* zustande gekommen, ein Vertrag, der die politisch zerrütteten Verhältnisse der *Alten Orte Luzern, Zürich, Glarus, Zug und Bern* regelte, die Aufnahme der Kantone Freiburg und Solothurn ermöglichte – und die Eidgenossenschaft zusammenhielt.

Bereits seine Zeitgenossen sahen in Niklaus von Flüe einen «lebendigen Heiligen». Sein Grab in Sachseln und die Einsiedelei im Ranft wurden nach seinem Tod bedeutende Pilgerorte.

Die Hochachtung und Verehrung überdauerte die Jahrhunderte und erlebte nach der Heiligsprechung durch Papst Pius XII. im Mai 1947 einen neuerlichen Aufschwung.

Offizieller Gedenktag für Bruder Klaus ist der 25. September.

Jeremias Gotthelf (1797 – 1854), evangelischer Pfarrer in Lützelflüh, Dichter und Schriftsteller: «Sein Leben war im Himmel – aber klar lagen vor ihm die menschlichen Verhältnisse. Gottes Wort und die Zeitläufe kannte er ungetrübt.»

Durch die Zeiten

Christlicher Glaube in unserer Gegend

Einst siedelten hier die Helvetier. Mit den Römern kam das frühe Christentum. Im Römerkastell Irgenhausen am Pfäffikersee stand das erste Kirchlein der Region. Sein Fundament ist heute noch zu sehen. Ab 375 unserer Zeitrechnung überrannten wilde Germanenstämme das morsch gewordene Weströmische Reich; in den Turbulenzen der folgenden 200 Jahre zerfielen Ordnung und Kultur. Der heidnische Stamm der *Alemannen* drängte in das bevölkerungsarme Gebiet südlich des Rheins, machte das Land urbar und kam dort später mit dem christlichen Glauben in Berührung, den die *Mönche Columban und Gallus* von Irland aufs Festland zurückgebracht hatten – in die geistige Wüste einer wirren Zeit.

Nach Gallus' Tod (650) wurde die Klausnerei im Steinachtal zur Wallfahrtsstätte und siebzig Jahre später zum *Kloster «St. Gallen»*. Der erste *Abt,* der Alemanne *Otmar,* unterstellte es der benediktinischen Regel. In den alemannischen Siedlungsgebieten hatten jedoch nicht die alemannischen Adeligen das alleinige Sagen, sondern die mächtigen Franken, deren Könige ihren Einfluss geltend machten. So ist bereits 741 durch die Schenkung der alemannischen Adeligen Beata die Zugehörigkeit «Bäretswils» zum Kloster St. Gallen beurkundet. Als politisches und geistliches Zentrum bot es den Grundherren Schutz; Glaube und Kultur wirkten durch die Zeiten ins Land hinaus.

Die Bäretswiler Pfarrkirche, St. Dionysos geweiht, wird zwar erst 1275 urkundlich erwähnt; doch ist naheliegend, dass bereits früher einfache Gottesdienstplätze bestanden haben. Diesen Schluss lassen früher beurkundete Kirchengründungen alemannischer Grundherren zu (Illnau, Dürnten, Hinwil). Der Einzugsbereich der *Urpfarrei Bäretswil erstreckte* sich von der mittelalterlichen Kaplanei Ettenhausen bis ans Hörnli.

1525 war auf Zürcher Gebiet die letzte Messe gefeiert worden. 1803, nach dem Rückzug Napoleons aus der Schweiz, kamen katholische Gebiete (Dietikon, das obere Limmattal und das Benektinerkloster Rheinau) zum Stand Zürich. 1807 wurde den Katholiken erstmals wieder erlaubt, nach ihrem Ritus Gottesdienst zu feiern (Toleranzedikt). Weiter aufwärts ging es nach der Gründung der modernen Eidgenossenschaft, 1848, dank der in der Verfassung festgeschriebenen

Glaubens- und Niederlassungsfreiheit. Im Zürcher Oberland wie im Tösstal war jedoch bis ins letzte Drittel des 19. Jahrhunderts von Katholiken praktisch nichts zu hören.

Ordensleute brachten den Neuanfang.

Im Juni 1866 konnte die im Jahr zuvor gegründete *Missionsstation «Pilgersteg»* im Gasthaus gleichen Namens (zwischen Dürnten und Rüti gelegen) die erste hl. Messe in der entlegenen Zürcher Bergregion feiern. Die *Kapuzinerpatres von Rapperswil (SG)* hatten sich dem Bistum Chur gegenüber verpflichtet, hier die Seelsorge zu übernehmen. Es bedeutete heute kaum mehr vorstellbare Mühen, die abgeschieden, zerstreut und meist in ärmlichen Verhältnissen lebenden Katholiken des Tössberglandes zu erreichen, *«dünn gesätes, weit verstreutes, noch zaghaftes katholisches Volk.»** Der Verbleib im «Pilgersteg» war nur für kurze Zeit gesichert. So bemühte sich Pater Guardian Otto Gartmann, O. Cap., nach Kräften um eine feste Bleibe. Bereits im Herbst 1874 konnte die St. Margarethenkirche in Wald eingeweiht werden. Acht Jahre später ging die Verantwortung für die *zur Pfarrei erhobene Missionsstation Wald* wegen Mangels an Ordensleuten an *Weltgeistliche* über. Diese nahmen sich tössabwärts auch der Baumer Katholiken an.

1894 wurde als «Filiale» von Wald, die *Missionsstation Bauma* gegründet. Die Anfangsphase verlief wechselvoll. Die Tösskorrektur, der Bau der Üerikon–Bauma-Bahn, die Textilindustrie sowie grössere, zeitlich befristete öffentliche Bauvorhaben brachten sowohl eine rasche Zu- als auch Abwanderung meist katholischer Gastarbeiter aus Italien und dem Tirol. Die katholische Wohnbevölkerung war deshalb starken Schwankungen unterworfen. In manchen Jahren sank sie auf einige wenige Familien, dann wiederum waren bis zu zweihundert Unterrichtskinder zu betreuen. So wechselten die Gottesdienstlokale von Bauma über Juckern und Wila zurück nach Bauma. Dort konnte, endlich, am Eidgenössischen Bettag 1903, die auf dem aufgefüllten ehemaligen Tössbett erbaute Kirche St. Antonius eingeweiht werden.

Das Missionsgebiet Bauma wird 1909 vom Bischöflichen Ordinariat folgendermassen beschrieben: die Politische Gemeinden Bauma, Bäretswil, Sternenberg, Hittnau, Wila, Fischenthal (bis Oberhof); Hermatswil aus der Gemeinde Pfäffikon; Schalchen und Breite von der Gemeinde Wildberg sowie Ober- und Unterschreizen, Spitzwies, Sitzberg und Hofstetten aus der Gemeinde Turbenthal: was für ein riesiges

unwegsames Gebiet für einen Seelsorger: ... *«schwer abseits gelegen, als der letzte Zipfel des Dekanats Oberland gegen das Toggenburg hin; ‹hine im Chelleland› – der ‹Blinddarm› des Kantons, wie man sagt.»**

Auf Baumas ersten Pfarrer Alfons Munding, der den Bau von Kirche und Pfarrhaus ermöglicht hatte, folgten, von besonderer Bedeutung für Bäretswil, Pfarrer Emanuel Giboni (1906 – 1937) und Pfarrer Josef Helbling (1937 – 1948): Die kleine Schar der Bäretswiler Katholiken, zwischendurch kurzzeitig Katholisch-Wetzikon (gegründet 1890) zugeteilt, war wieder in Bauma kirchgenössig.

**«Sonntagsglocken», Mai 1957. Pfarrer Josef Omlin, Bauma, anlässlich der Einweihung der Kirchenverlängerung am 1. / 2. Juni.*

Seelsorger der katholischen Kirche Bäretswil, ZH 1941 – 2010

Pfarrer Josef Helbling, Bauma

Pfarrer Carl Engesser 1941 – 1950

Pfarrer Emil Spiess 1950 – 1954

In den Jahren vor 1941 mussten die Katholiken von Bäretswil nach Bauma in die Kirche oder dann nach Wetzikon; sie waren aber nach Bauma gehörig.

1942 wurde in Bäretswil ein kirchlicher Verein gegründet mit dem Namen *Katholischer Kultusverein Bäretswil.* Da wegen des Krieges französische Internierte nach Bäretswil zugeteilt wurden, entstand das Bedürfnis nach einem Lokal für den Gottesdienst. So hatten die Bäretswiler ihre Gottesdienste in einer stillgelegten Schreinerei.

Der damalige Pfarrer von Bauma, *Josef Helbling, setzte sich gewaltig ein für Bäretswil.* Er wollte eine Kirche bauen. Weil kein Geld da war, wurde er der Initiant des Katholischen Kultusvereins. Diesem Mann haben die Bäretswiler viel zu verdanken, wie auch ihrem ersten Seelsorger: *Pfarrer Carl Engesser* aus Zweibrücken in der Pfalz, Deutschland, kam 1941 von Egg/ZH nach Bäretswil und musste fast unüberwindliche Hindernisse beseitigen. In einem alten Schopf, wo noch alte Maschinen standen und Regen durch das Dach tropfte, stand sein erster Opferaltar

Die Pfarrherren Josef Helbling und Carl Engesser waren zwei tapfere und gläubige Männer, die sich ungemein für den Bau des kleinen Gotteshauses einsetzten – sogar mit eigenen Mitteln – inklusive Darlehen – soweit ihnen das möglich war.

1943 stand der Bau fertig und am ersten Juli-Sonntag wurde das Allerheiligste in einer feierlichen Prozession vom Dorf in die Kapelle übertragen. Die Kapelle war dem Seligen Bruder Klaus geweiht. Pfarrer Engesser und seine Schwester Hermine waren von 1941 bis 1950 in Bäretswil. Für den Lebensabend zogen sie nach Deutschland zurück.

Auf Pfarrer Carl Engesser folgte *Professor DDr. Emil Spiess.* Auch er führte die Pfarrei mit grossem Einsatz, Hingabe und Gottvertrauen von 1950 bis 1954. 1951 konnte, dringend nötig, das Pfarrhaus endlich umgebaut werden: mit Spenden, Fronschichten und Gratisarbeiten der Bäretswiler Katholiken sowie mit Eigenmitteln des Pfarrers aus seinem Lohn als Lehrer im Missionshaus Brig. 1952 verunmöglichte ein schweres Missgeschick – der Boden der Kapelle war wegen Wasserdrucks eingebrochen – die bereits geplante Realisierung der Bruderklausen-Kirche.

Pfarrer Josef Schreiber
1955 – 1962

Neuer Seelsorger ab 1955 war *Dr. Josef Schreiber.* Auch er war ein guter, gläubiger Seelsorger, der sich sehr für seine Pfarrei einsetzte. Er bemühte sich um eine Kirchenstiftung. So kam es zur öffentlichen Beurkundung auf dem Notariat in Bauma: Am 25. Februar 1957 wurde der Katholische Kultusverein Bäretswil umbenannt in *«Katholische Kirchenstiftung Bäretswil».* Diese Beurkundung machte Pfarrer Dr. Josef Schreiber als Bevollmächtigter des Bischofs von Chur, *Dr. Christianus Caminada.*

Somit erwarb die Katholische Kirchenstiftung Bäretswil vom Kultusverein Bäretswil die Kapelle und das Pfarrhaus samt Umgelände sowie dessen gesamtes Besitztum. Das Barvermögen betrug zur Zeit der Stiftungserrichtung Fr. 100.–. In dieser Zeit erwachte erneut der Wunsch nach einer grösseren Kirche, was aber aus finanziellen Gründen nicht möglich war. 1962 verliess Pfarrer Dr. Josef Schreiber alters- und gesundheitshalber Bäretswil; hierauf wurde *Professor Dr. Johannes Lateltin* als Pfarrer nach Bäretswil berufen; auch er war schon im Pensionsalter.

Im Jahr 1963 kam die Anerkennung der katholischen Kirche im Kanton Zürich. Es wurden Kirchgemeinden eingeteilt, auch finanziell wurde es besser. 1964 bot sich für Katholisch-Bäretswil die Gelegenheit, ein Stück Land zu kaufen, angrenzend an das Land, das zur Kapelle gehörte. Dank der Mitfinanzierung durch die Kirchenstiftung Bäretswil konnte die

Pfarrer Armin Meier
1968 – 1975

Pfarrer Hans Hitz
1975 – 1979

Kirchenpflege Bauma diesen Kauf tätigen. Für diesen Weitblick sind wir heute noch dankbar; auf diesem Land steht heute nämlich unsere neue Kirche Bruder Klaus.

1968 musste auch Pfarrer Lateltin gesundheitshalber zurücktreten. Auf ihn folgte Pfarrer *Armin Meier.* Er führte die Pfarrei Bäretswil bis zu seinem Rücktritt aus Altersgründen, 1975. Sein Nachfolger war Pfarrer *Hans Hitz.* Er war jünger und nahm sich des Wunsches nach einer neuen Kirche erneut an. Dieser liess sich noch nicht realisieren. 1979 entschloss sich Pfarrer Hitz, das Pfarramt mit Pfarrer *Alois Gwerder* zu tauschen und nach Pontresina zu ziehen. Pfarrer Alois Gwerder blieb bis 1983 in Bäretswil, um dann in seine Heimat ins Muotathal zurückzukehren.

Pfarrer Alois Gwerder
1979 – 1983

Pfarrer Andreas Gamma
1983 – 1991

Jetzt hatten die Bäretswiler grosses Glück. Pfarrer *Andreas Gamma* meldete sich für die Pfarrstelle Bruder Klaus, nachdem er 28 Jahre in Wetzikon geamtet hatte und mit 68 Jahren auch schon im Pensionsalter stand. Mit ihm zogen Kirchenmusik und Chorgesang wieder ein. Pfarrer Gamma war schon die treibende Kraft für die Kirchenbauten *Maria Krönung in Gossau* und *Heilig-Geist in Wetzikon/Kempten* gewesen und setzte sich jetzt in Bäretswil mit voller Kraft für den Bau einer neuen Bruder Klaus-Kirche ein. Am 2. Adventsonntag 1990 war Kirchweihe: ein Freudentag für Bäretswils Katholiken.

Somit war Pfarrer Gamma der *Dreikirchenbauer.* Zudem war er Kirchenmusiker, leitete den Kirchenchor Bruder Klaus und erhielt den päpstlichen Kirchenmusikorden *bene merenti,* eine hohe Auszeichnung. Nun fehlte nur noch eine Orgel, die der grossen Kirche entsprach. Pfarrer Gamma gründete einen Orgelfonds, um das nötige Geld zusammenzubringen. Doch sein Wunsch, auf der Orgel zu spielen, sollte nicht mehr in Erfüllung gehen. Am 12. September 1991 verstarb Pfarrer Gamma ganz unerwartet an einem Herzversagen, kurz nach seinem Goldenen Priesterjubiläum. Im Alter von 76 Jahren hat der liebe und herzensgute Mann Bäretswil wieder verlassen. Das war ein schwerer Schlag für die Bäretswiler Katholiken, besonders für jene in der Kirchenpflege. 1992 war die Pfarrstelle wieder neu zu besetzen. Von Chur, das heisst von Generalvikar Christoph Casetti, wurde Pfarrer *Werner Z'graggen* Bäretswil zugeteilt. Pfarrer Z'graggen war ein spät berufener, sehr gläubiger Mann; krankheitshalber jedoch nur kurze Zeit in Bäretswil. So wurde das Pfarr-Rektorat Bäretswil von Pfarrer *Marcello Maranta* als Adminstrator von Bauma her sowie mit Aushilfen betreut.

Pfarrer
Werner Z'graggen
1992

Pfarr-Rektor
Augustyn Wolak
1993 – 2002

Pfarr-Rektor Urs Traub

1993 wurde *Augustyn Wolak,* Vikar in Dübendorf, zum Pfarrer in Bäretswil bestimmt; ein junger Mann in den besten Jahren, der sich in Bäretswil gut einlebte und gerne hier war. Die Bevölkerung schätzte ihn als einen sehr guten, religiösen Mann. Pfarrer Wolak war auch spät berufen. Aus Polen stammend, hatte er in der Schweiz studiert und in Chur die Priesterweihe empfangen. 2002 wurde Pfarrer Maranta von Bauma pensioniert und reiste nach Rumänien aus. Nun musste das Pfarramt in Bauma neu besetzt werden. So wurde Pfarrer Augustyn Wolak nach Bauma berufen.

Abermals hatten die Bäretswiler Glück. Vikar *Urs Traub, Wetzikon,* übernahm das Pfarramt in Bäretswil noch im selben Jahr; auch er ein sehr gläubiger junger Mann. Die Bäretswiler sind stolz auf ihn und er ist auch sehr gerne hier.

Franz Koster

Das renovationsbedürftige Pfarrhaus vor dem Umbau

für die schwierige Aufgabe soll ein Architekt beigezogen werden. Ein Neubau kommt aus finanziellen Gründen nicht in Frage. Neuerungen in der Kapelle: eine neue Beleuchtung vor dem Altar sowie eine schöne Marien-und Herz-Jesu-Statue.

1950:
Die Generalversammlung beschliesst die Erhebung der Kirchensteuer mit Fr. 3.– Personalsteuer plus 20 Prozent der einfachen Staatssteuer. Dazu – und um den Pfarrer etwas zu entlasten, befasst sich eine eigens gewählte, mit den örtlichen Gegebenheiten vertraute Kommission mit dem Kirchensteuerwesen; dabei ist Einfühlungsvermögen gefragt.

10. Oktober 1950:
Pfarrer Carl Engesser, (in der Bevölkerung «Grüss-Gott - wohl» genannt) inzwischen Pfarrer in Ruhe, und seine Schwester kehren nach Deutschland zurück. Noch vor Weihnachten erhält die Missionsstation einen Nachfolger: *DDr. Emil Spiess.* Den an zwei Tagen pro Woche als Professor im Missionshaus Brig tätigen Autor von *«Welt und Heimat»* (einer zweibändigen Geistes- und Kulturgeschichte der Menschheit) erwarten in Bäretswil nebst den seelsorgerlichen Aufgaben zwei dringliche Vorhaben: der bereits beschlossene Umbau des Pfarrhauses und die Erweiterung der Kapelle.

1. Januar 1951:
Ab diesem Datum werden die Pfarrbücher in Bäretswil selbständig geführt.

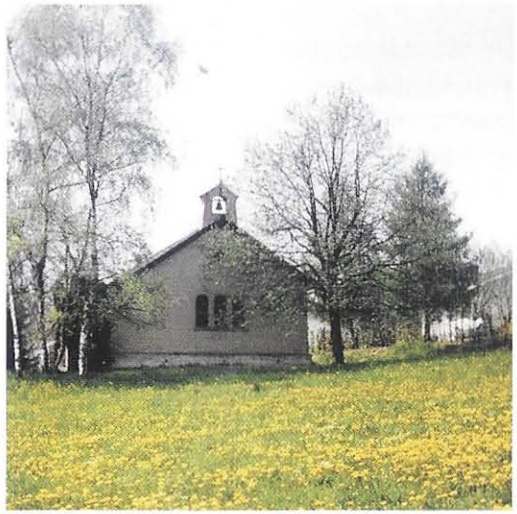
Nach der Renovation, Pfarrhaus und Kapelle Bruder Klaus (von SW)

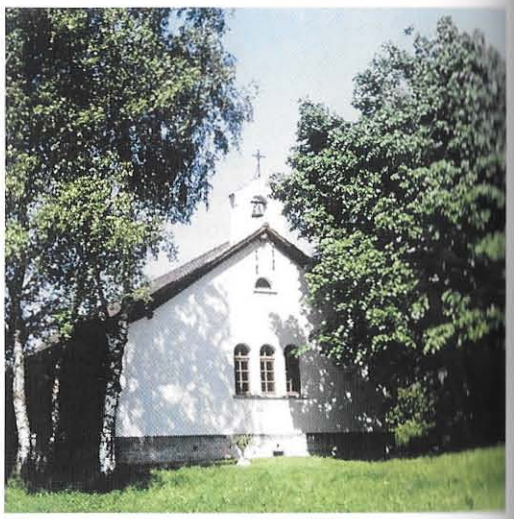
1951:
Im Hinblick auf die Pfarrhaussanierung mit Umbau soll nun auf **alle** grösseren anderweitigen Ausgaben verzichtet werden. Dennoch kommt man, wie an der Jahresversammlung beschlossen, um eine bescheidene Steuererhöhung auf 25 Prozent der einfachen Staatssteuer nicht herum, unter Beibehaltung der bisherigen Kopfsteuer von Fr. 3.–.
Die Pfarrhaussanierung, nach Plänen von *Architekt Oss, Zürich,* ist im Sommer abgeschlossen. An der Ostfassade verkündet Bruder Klaus: «Der Fried ist allweg in Gott.»

«Das brennendste Problem der Missionsstation Bäretswil, die Schaffung erträglicher Wohnverhältnisse für den Seelsorger, konnte nun endlich gelöst werden. Der tatkräftigen, unbeirrbaren Initiative von H.H. Prof. Dr. Spiess, vor allem aber seinen grossen persönlichen finanziellen Aufwendungen hat es Katholisch Bäretswil zu verdanken, dass der Umbau endlich zustande kam. Längst waren die Verhältnisse im Haus unerträglich. Nicht nur, dass die Raumnot jeden geregelten Betrieb hemmte und die Unterbringung gelegentlicher Aushilfen kaum ermöglichte – durch Feuchtigkeit und Zugluft wurde auch die Gesundheit der Bewohner auf eine harte Probe gestellt.
Nicht mehr zu erkennen war nach kurzer Zeit der alte Bau, der durch Umbau und Erweiterung ein neues, freundliches Gesicht bekommen hat. Erfreulich ist auch die geglückte Harmonie zur Kapelle und zur Landschaft der Umgebung. Mögen die Katholiken von Bäretswil die Grosszügigkeit ihres Seelsorgers nicht vergessen!» hält Aktuar Josef Schmid fest. Die Sanierung hatte auch die Schaffung eines «Vereinslokals»

Kapelle Bruder Klaus im Winter ...

... und im Frühling und Sommer





im Untergeschoss ermöglicht: für den Unterricht, für Chorproben und Versammlungen.

1952:

Für die Chorproben im Pfarrhaus kann Pfarrer Spiess ein Occasions-Pedalharmonium zu günstigen Konditionen erwerben. Die Tanne beim Pfarrhaus, durch die Bauarbeiten stark in Mitleidenschaft gezogen, wird gefällt. Für die bevorstehende Erweiterung der Kapelle beschliesst die Jahresversammlung eine zusätzliche Bausteuer von 12 Prozent und die Erhöhung der Kopfsteuer auf Fr. 5.–.

November 1952:

Nun durchkreuzt ein Missgeschick die vorgesehene, bereit auf Plänen bestehende Kapellenerweiterung. Wasserdruck hatte den Boden einbrechen lassen. Um noch grösseren Scha den abzuwenden, werden die für die Erweiterung gesparter Batzen für die sofortige Wiederherstellung des Bodens ver wendet. Auf Empfehlung von Pfarrer Omlin, wird neu, *Archi tekt Emil Oberegger, Kilchberg,* beigezogen.
Obwohl sich die Kirchgenossen bei der Bodensanierung wie bereits vorher beim Pfarrhaus mit Fronarbeit engagieren muss die vorgesehene Kapellenerweiterung aufgeschober werden. Schuldentilgung, Zinsenlast – die Finanzlage ist düs ter.

1954:

Architekt Oberegger hat einen neuen Kapellenerweiterungs Plan ausgearbeitet. Der Kostenvoranschlag übersteigt jedoch die finanziellen Möglichkeiten von Katholisch Bäretswil be Weitem: Auch bei der Baukostenentwicklung war die Zei nicht still gestanden.

1955:

Dritter Seelsorger ist *Dr. Josef Schreiber.* Inzwischen ist die Zahl der Bäretswiler Katholiken auf 550 gestiegen. Obwoh kein Zweifel besteht, dass in absehbarer Zeit dem Platzman gel Rechnung getragen werden muss, sieht man selbst von ei ner beschränkten Kapellenerweiterung ab, vom Höherbauen ganz zu schweigen. Finanzierungssorgen waren und blieben treue Begleiter der Kapelle Bruder Klaus.

Für die geplante Adetswilerstrassen-Verbreiterung hat de Kultusverein unterhalb des Pfarrhauses, am Südrand seine Liegenschaft, der Gemeinde Bäretswil Land abgetreten.
Im Juni ist die Strassenführung ausgesteckt.

1956:

Mit einer seit längerem geplanten neuerlichen Statutenre vision geht, von Pfarrer Schreiber in die Wege geleitet, di Gründung der ***Kirchenstiftung*** *Bäretswil* einher. An de Jahresversammlung liegt die Genehmigung des Statutenent wurfs durch das Bischöfliche Ordinariat in Chur vor.
«Wenn die Versammlung (was sie auch tat), zustimmt, schreibt Arnold Hunold, Aktuar seit 1952, *«ist der erste Schrit zur Selbständigkeit getan.»*